

# Die Mistel als Bestandteil der Integrativen Onkologie

Die Misteltherapie zählt zu den am häufigsten angewandten Therapieformen der komplementären Krebstherapie. Sie kann in jedem Stadium der onkologischen Erkrankung Nebenwirkungen lindern und die Lebensqualität der Patienten erheblich verbessern.

Neben den klassischen tumordestruktiven Therapien wie Operation, Hormontherapie, Chemotherapie, Bestrahlung oder den „Targeted Therapies“, gewinnen komplementärmedizinische Maßnahmen als Unterstützung dieser Therapien eine wachsende Bedeutung, da sie durch eine Stärkung des Organismus nachweislich die Selbstheilungskräfte der Patienten fördern. Neben adäquater Ernährung, Bewegung und Psychoonkologie zählt nach wie vor die Misteltherapie zu den am häufigsten angewandten komplementären Methoden.

Wesentliche Ziele einer integrativen Medizin sind neben der Hemmung der Tumoraktivität die Verbesserung der Lebensqualität und Autonomie des Patienten durch die Linderung



Abb. 1: Im Winter ist die Haupterntezeit der Mistel, da sowohl die Blätter als auch die weißen Beeren für den Winterextrakt verwendet werden.

Abb. 2: Das Mistelpräparat wird subkutan verabreicht und kann auch vom Patienten selbst gespritzt werden.

krankheits- und therapiebedingter Nebenwirkungen. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Tumor-assoziierte Fatigue (CRF), an der auch 2 Jahre nach Erstbehandlung noch etwa die Hälfte aller Patienten leiden. Die Effektivität der Mistel in der komplementären Krebstherapie ist wissenschaftlich belegt. Über 130 klinische Studien zur Wirksamkeit und Unbedenklichkeit von Mistelprodukten sowie zahlreiche Kasuistiken und Erfahrungsberichte liegen vor. So konnte für die Misteltherapie mit [REDACTED] während der Chemotherapie eine signifikante Besserung der Lebensqualität einschließlich der CRF speziell bei Patienten mit Mamma-Ca, NSCLC oder Ovarial-Ca gezeigt werden (Piao, 2004). Das emotionale Wohlbefinden sowie die körperliche Aktivität und Konzentrationsfähigkeit wurden gesteigert ohne dabei die Wirksamkeit der Chemotherapie zu beeinträchtigen. Vielmehr konnte im Rahmen einer Phase I Studie auf Grund der besseren Verträglichkeit des Zytostatikums Gemcitabin bei additiver [REDACTED] Therapie eine deutlich höhere Dosierung als üblich verwendet werden (Mansky et al., 2013). Bei Patienten mit Pankreas-Ca konnte zuletzt auch eine signifikante Verlängerung der Überlebenszeit durch eine Misteltherapie gezeigt werden (Tröger, 2014), wodurch entsprechende Hinweise für diese und andere Tumorentitäten früherer Untersuchungen bekräftigt wurden (Stumpf, 2009).

Die für eine Misteltherapie benötigten Produkte werden aus der weißbeerigen Mistel (*Viscum album*) gewonnen. Sie ist die einzige der über 1.300 Mistelarten, die arzneiliche

Verwendung findet. Für die [REDACTED] Produkte werden Misteln von Tanne (**Abies**), Kiefer (**Pinus**) und Apfelbaum (**Malus**) verarbeitet. Viermal jährlich, im Winter, Frühjahr, Sommer und Herbst, wird geerntet. Dabei kommt der Winterernte eine besondere Bedeutung zu, weil sowohl die Blätter als auch die weißen Beeren für den Winterextrakt verwendet werden.

Als komplementäronkologische Maßnahme wurde die Misteltherapie erstmals 1917 eingesetzt. Nach der aktuellen Arzneimittelrichtlinie (§ 12 Abs. 6 AM-RL) ist sowohl die anthroposophische als auch die phytotherapeutische Misteltherapie im Indikationsgebiet „maligner Tumor“ mit dem Ziel „palliative Tumorthherapie zur Verbesserung der Lebensqualität“ kassenärztlich verordnungs- und erstattungsfähig.

Die Misteltherapie stellt in allen Phasen der Tumorerkrankung, sowohl in der palliativen Situation, als auch in der Rezidivprophylaxe, eine sinnvolle Ergänzung zu konventionellen onkologischen Therapien dar.

Die genannte und weitere Literatur zur Misteltherapie ist über die Kontaktadresse erhältlich.

**Kontakt:** [REDACTED]

[REDACTED]